

Straßenkämpfer sind nicht erwünscht



64 Schüler trainieren mittlerweile in der Kung Fu Schule bei Frank Scheler (im Bild hinten rechts)

Foto: Werner Königs

Bruce Lee ist ihr großes Vorbild, doch bis sie so weit sind dauert es noch Jahre- 64 Schüler hat Frank Scheler in seiner Kung Fu Schule. Im St. Töniser „Haus des Sports“, direkt neben dem Schwimmbad trainieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Lektionen der asiatischen Kampfkunst. Scheler achtet dabei immer auf die Sicherheit

„Bei den Kindern gibt es gar keinen Körperkontakt und bei den Jugendlichen nur ein wenig.“ Auch bei den Erwachsenen wird weniger Wert auf den Kampf zweier Kontrahenten, als auf die richtige Ausführung der einzelnen Bewegungen gelegt. Dabei macht der Kung-Fu Meister Scheler seine Schüler auch immer darauf aufmerksam, welche Gefahren die Kampfkunst birgt: „Kung-Fu ist eine der brutalsten und effektivsten Kampfformen, die es gibt.“ Nicht

umsonst lernen US-Amerikanische Elitegruppen diese Art des Kampfes. Genau aus dem gleichen Grund nimmt Scheler auch nicht jeden Schüler in der Schule auf. „Ich habe auch schon Leute abgelehnt.“ Zum Straßenkämpfer wird bei mir keiner ausgebildet. Für Ihn gilt: „Wer irgendwelche Techniken außerhalb der Schule anwendet, fliegt raus.“

jugendstory

Von MARTIN BROCK

Seit August letzten Jahres lehrt er seine Schüler jetzt schon das Kämpfen. „Vorher habe ich zwei Jahre lang Kung-Fu im St.Töniser Freizeittreff angeboten.“ Die Resonanz bis jetzt ist riesig. Allein 41 Kinder lernen bei ihm. „Wenn die Halle größer wär, wä

ren es mehr Kinder.“ Alle sind gleichzeitig dabei. Manche Eltern würden sich sogar wundern, wie Scheler es schafft, alle so ruhig zu bekommen. Doch auch Disziplin ist ein Baustein des Kung-Fu. Die Stärke des Kämpfers erkennt man – wie beim Judo, Karate und Co. – an der Farbe des Gürtels. Bei den Kindern gibt es der Reihe nach weiß-gelb, gelb, orange, grün, blau, violett, braun, rot, und schließlich junior-schwarz. Bei den Erwachsenen gibt es nur gelb, grün, braun und schwarz. Allerdings ist der letzte in acht Grade aufgeteilt. Scheler hat jetzt den fünften Schwarzgurt, was ihn unter anderem dazu berechtigt Gürtel zu verteilen. „Wenn aber jemand einen schwarzen Gürtel machen möchte, lasse ich Kung-Fu Meister aus den USA einfliegen.“ Scheler hofft, dass es in ein bis zwei Jahren für die ersten so weit ist.

In den USA war Scheler lange Zeit selber, um seine Kampfkunst zu studieren. Er lernte einen Kampfstil, der in Europa nur wenig bekannt ist. Der sogenannte „San Soo“-Still wird nach Schelers Angaben europaweit nur von ihm gelehrt. Dafür hat der 46-jährige seit seinem 17. Lebensjahr Kampfsport trainiert. Kung-Fu gehört seit 12 Jahren zu seinem Trainingsinhalt.

Im Mutterland verboten

Im Haus des Sports treffen sich die Schüler viermal in der Woche, um ihre Techniken zu verfeinern. Aufgeteilt in Gruppen von sechs bis zwölf, 13 bis 16 und ab 17 Jahren wird geübt, was vor rund 2500 Jahren in China seinen Ursprung hatte. Übrigens im Mutterland des Kung-Fu ist die Kampfkunst durch den Kommunismus verboten worden.